

Zion“, S. 190f) als auch in jüdischer Perspektive („Der Zionismus als jüdische Nationalbewegung“, S. 193f) behandelt wird. Der lehrbuchartige Charakter der Ausführungen bringt es gelegentlich mit sich, dass man als kritischer Leser einige Schlussfolgerungen anders formuliert hätte – doch zeigt sich beim Weiterlesen fast immer, dass der Autor die möglichen Einwände mitbedacht hat. Dies zeigt beispielsweise die Behandlung des modernen Judentums, ein Thema, das für die jüdisch-christlichen Beziehungen, wie Jung weiß, besonders konfliktbeladen ist. Einerseits nehmen einige Judenchristen – für das Jahr 1989 war weltweit von schätzungsweise 350 000 getauften Juden die Rede! – eine „Rolle als Brücke zwischen Kirche und Israel bewusst war“ (S. 269); der Verfasser nennt das Beispiel des Pariser katholischen Erzbischofs und Kardinals Jean-Marie Lustiger. Andererseits erscheinen die Judenchristen „manchen als Störenfriede im christlich-jüdischen Dialog, als Betriebsunfall der Kirche und als theologische Fehlgeburt“ (ebd.); nach dem Urteil Jungs hat dies aber in hohem Maße mit der evangelikalen und charismatischen Ausrichtung der „messianischen Juden“ zu tun, die mehrheitlich „einseitig zionistisch und proisraelisch“ sowie „aggressiv missionarisch“ geprägt sind und Außenseiterpositionen vertreten, „die dem Dialog nicht förderlich sind“ (S. 270). Daneben spielen Judenchristen – neben den christlichen Arabern und anderen im Heiligen Land lebenden Christen – aber auch eine gewisse Rolle als kleine diskriminierte Minderheit im Staat Israel, wo die Mission durch staatliche Gesetze behindert wird und messianische Juden sich nicht immer offen zu ihrem Glauben bekennen können. Das Buch schließt mit dem Hinweis auf die Schlüsselrolle, die dem Staat Israel für die Zukunft der jüdisch-christlichen Beziehungen zukommt – eine Sichtweise, der sich nicht nur Zionisten, sondern auch engagierte Vertreter des Diasporajudentums, vielleicht in etwas in modifizierter Form, gern anschließen werden. Ein Literaturverzeichnis, eine (freilich sehr kurz gehaltene) Zeittafel, ein Glossar sowie ein Personen- und Sachregister schließen dieses erfreuliche Buch ab, dem unter Lehrern und Pfarrern, aber auch im akademischen Unterricht weite Verbreitung zu wünschen ist. Anzumerken ist allenfalls, dass – wie der Blick in eine beliebige Midrasch-Ausgabe zeigt – die pauschale Annahme, die Unterscheidung zwischen der allegorischen und der wörtlichen Bibelauslegung könne zugleich als Differenzkriterium zwischen Christentum und Judentum gelten (vgl. S. 33 und 142), auf einem Irrtum beruht.

Tübingen

Matthias Morgenstern

Rüpke, Jörg: *Historische Religionswissenschaft. Eine Einführung, Religionswissenschaft heute*, Bd. 5, Stuttgart: Kohlhammer 2007, 222 S., Paperb., 3–17–019796–1. € 25.

Die Schwerpunktsetzung vieler religionswissenschaftlicher Fragestellungen auf einen – manchmal einseitigen – Gegenwartsbezug erweckt Erwartungen an eine Einführung in die historische Religionswissenschaft, zumal der Vf. als Fachmann für antike, v. a. römische Religionsgeschichte ausgewiesen ist. De facto ist das Buch aber nur eine Wiederveröffentlichung von neun Aufsätzen, mit einer Einführung, einem Kapitel über Ritualinterpretation und einem Schlussabschnitt zum Verhältnis Religion und Wissenschaft; beigegeben ist auch eine umfangreiche „Auswahlbibliographie zur Religionswissenschaft“. Das Material wird in drei Blöcken „Religiöse Texte“, „Religiöses Handeln“ und „Religiöse Organisation“ dargeboten, innerhalb derer die einzelnen Kapitel überarbeitete Wiedergaben der Originalveröffentlichungen sind (vgl. S. 12). Der Grad der Überarbeitung ist v. a. auf neue einleitende Sätze beschränkt, sonst gibt es wenig Überarbeitungen, wie einige Beispiele zeigen. Kap. 5 (S. 73ff.: Religionen als Kommunikationssysteme) ist praktisch unverändert geblieben, in Kap. 8 (S. 107ff.: Kulte jenseits der Stadt) ist der lateinische Textabschnitt aus dem Codex Theodosianus gegenüber der Originalveröffentlichung weggelassen worden; da auch keine deutsche Übersetzung des Textes, was für eine „Einführung“ sinnvoll wäre, beigegeben ist, ist diese Straffung des Textes eine Verschlechterung. In Kap. 10 (S. 128ff.: Religiöse Spezialisten) sind die „case studies“ zu Schamanen und römischen Priestern des englischen Originals entfallen. Kap. 11 (S. 138ff.: Zeitliche Strukturen religiöser Aktivitäten) hat zwar einen neuen Einleitungssatz, die Argumentation mit Zahlen zur gegenwärtigen Teilnahme an christlichen Sonntagsgottesdiensten aus den Jahren 1991/1992 oder zur kirchlichen Bildungsarbeit aus dem Jahr 1993 (S. 138, 148) überzeugt in einem Buch aus dem Jahr 2007 deutlich weniger als im Original elf Jahre zuvor.

Die Wiedergaben bekannter Aufsätze werden durch die Einleitung in einen systematischen Kontext gestellt. Hier präsentiert der Vf. seine Sicht der Religionsgeschichte als Kernbereich der Religionswissenschaft, wobei er zu Recht kritisch bemerkt, dass die Beschäftigung mit Religionsgeschichte in der deutschsprachigen Religionswissenschaft fraglich geworden ist (S. 15). Die Position und das Selbstverständnis der Religionswissenschaft erwächst dabei zwar durch ihren Gegenstand „Religion“, den sie aber nicht exklusiv erforscht; der Vf.

verwendet dabei einen sehr weiten Religionsbegriff (S. 27), der sich deswegen als nützlich erweist, weil der Gegenstand „Religion“ von mehreren Disziplinen behandelt wird, so dass „Religion“ durchaus als Alltagssprachlicher (und vorwissenschaftlicher) Begriff auch in der Erforschung von Religion verstanden werden soll; ein weiter Religionsbegriff vermag aber zugleich einen großen Bereich von Vorstellungen, Handlungen und Institutionen zu erfassen, so dass die akademische Disziplin „Religionswissenschaft“ keiner räumlichen oder zeitlichen Engführung unterliegt. Als „historische Religionswissenschaft“ versteht der Vf. somit eine Disziplin, „die ihr Material wie seine Systematisierung in Grundbegriffen, Typologien und Kausalzusammenhängen allein aus der Geschichte, auch der jüngsten, gewinnt“ (S. 28). Zugleich trennt der Vf. die historische Religionswissenschaft – wobei „historisch“ letztlich ein tautologisches Beiwort zur Verdeutlichung ist (S. 32) – von anderen „Religionsdisziplinen“ wie Religionssoziologie, -psychologie oder -ethnologie ab (S. 29). Diese scharfe Grenzziehung ist m. E. jedoch nicht grundsätzlich zu fordern, da die „Aneignung der Vergangenheit als ‚Geschichte‘“ eine zentrale Grundlage historischen Forschens (und dadurch auch einer historischen Religionswissenschaft) ist; da diese „Aneignung“ aber immer in konkreten sozialen und individuellen Kontexten geschieht, sollte man andere „Religions-disziplinen“ nicht programmatisch aus der Religionswissenschaft abgrenzen, auch wenn dies pragmatisch manchmal notwendig ist. Das Plädoyer des Vf. für eine historische Religionswissenschaft ist in der Einleitung zu seinem Buch unüberhörbar, und die weiteren Kapitel illustrieren dies anhand einzelner Aufsätze in exemplarischer Weise. Aber es bleibt eine Beispielsammlung, die als solche hinter dem Anspruch des äußerst begrüßenswerten Plädoyers zurückbleibt.

Abgeschlossen wird das Buch durch eine Auswahlbibliographie zur Religionswissenschaft, die in 83 Unterabschnitte gegliedert ist (S. 173ff.). Trotz der oben genannten Abgrenzung werden auch traditionelle „Teilgebiete“ der Religionswissenschaft und benachbarte Fächer (vgl. S. 180f.) berücksichtigt, genauso Bereiche wie „Didaktik der Religionskunde / des Ethikunterricht“ (S. 192) oder „Religion in der Philosophie“ (S. 193). Einige subjektive Stichproben werfen Fragen auf: In Abschnitt 42 (S. 200f.: Spätantike) findet man keinen Hinweis auf Gnosis bzw. Manichäismus, dafür ist das RAC gleich zweimal innerhalb einer Seite in unterschiedlicher biblio-

graphischer Zitation genannt; auch in Abschnitt 64 (S. 211f.: Christentum) sucht man vergeblich nach Literatur zu diesen beiden für die Religionsgeschichte der Spätantike und des frühen Christentums wichtigen Strömungen. Abschnitt 51 (S. 205f.: Alter Orient: Texte) nennt zwar Bd. 1 (1997) von „The Context of Scripture“, warum aber nicht Bd. 2 und 3 (2000; 2002)? Warum werden die damit vergleichbaren – und umfangreicheren – „Texte aus der Umwelt des Alten Testaments“ (1982–1997; 2001; NF 2004ff.) nicht aufgenommen? Dass P. Eicher (Hg.), „Neues Handbuch theologischer Grundbegriffe“ und G.W. Graf (Hg.), „Klassiker der Theologie. Bd. 1“ in Abschnitt 59 (Judentum: Lexika, Handbücher) bzw. 60 (Judentum: Texte) genannt sind, kann der Rez. nicht nachvollziehen. Ein letztes Beispiel: dass ein Buch, das eine klare Sympathie für Religionsgeschichte und Quellenanalyse hat, in Abschnitt 63 (Christentum: Texte) die Fontes Christiani nicht nennt, ist zumindest überraschend. Im Vorwort (S. 11) heißt es zur Bibliographie, dass sie mit vielfacher Hilfe entstanden ist – leider offensichtlich aber nicht immer mit sachkundiger Hilfe und ohne stringente Überprüfung der Richtigkeit, sondern eher durch Kompilation aus Verlagsankündigungen; denn A. Wilkes Buch (S. 179: angeblich Münster: LIT 2005) ist m.W. auch 2009 noch nicht erschienen. Bibliographisch falsch sind die Angaben zu I. Wunn u.a. (S. 199), wo der Eintrag Autorin und Reihenherausgeber bunt vermischt.

Das Buch beansprucht, sich als Einführung an Studierende der Religionswissenschaft oder benachbarter Disziplinen zu wenden (S. 11); der Rez. möchte jedoch eine Einführung, die in der Bibliographie eine Fülle von Fehlern zeigt, die weit über das Ausmaß eines einmaligen Versehens hinausgeht, nicht in den Händen von Studienanfängern sehen. Denn damit könnte bei Studierenden der Eindruck entstehen, so genau muss man es mit bibliographischen Angaben oder mit Literaturrecherche nicht nehmen. Aber auch Vertreter von Nachbardisziplinen – z. B. der Kirchengeschichte oder der Historischen Theologie – werden durch diese Bibliographie nicht auf den besten Pfad zur religionswissenschaftlichen Orientierung geführt. Die „Aufsätze zur antiken Religionsgeschichte. Ein Plädoyer für eine historische Religionswissenschaft“ – so könnte der Titel des Buches viel zutreffender lauten – bieten als Buch lesenswerte Einzelkapitel, aber keine überzeugende „Einführung“.

Bonn

Manfred Hutter